

Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **57 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



So ein Menschenkind

Der alte Mann war am Morgen damit beschäftigt, den Weg durch die Wohnungssenschaft vom Schnee freizuschaukeln, als er ans Telefon gerufen wurde. Am andern Ende des Drahtes meldete sich seine Tochter in den Bergen, er solle doch übers Neujahr heraufsteigen, ihr Söhnchen habe mächtige Fortschritte gemacht. Man hörte den Kleinen neben ihr mit Büchsen hantieren und laut plappern dazu.

So ein Menschlein, dachte der Grossvater, und er freute sich bereits auf das Wiedersehen. Wie doch damals der Säugling völlig hilflos und bedürftig gewesen war! Jedoch, seine lebhaften Äuglein hatten ihm ein aufgewecktes Geschöpf verraten. Und wie es später fidel auf dem Stubenboden daherstrampelte, als wollte es sagen: Da bin ich also, ich lebe und ich werde wachsen! Später dann seine Spielchen mit einfachen Dingen, sein Geplauder, seine Einfälle: das Verkriechen in den alten Bauernkasten, das Einräumen von Holzschreien ins Ofenloch. Ein Jahr darauf freilich auch sein Aufbegehren, sein Trotzen: Ich will, ich werde es euch zeigen, ich werde mich durchsetzen!

Wie stolz war der Alte, als er letzten Sommer von seinem Enkelbub gar erkannt wurde. Das Kerlchen hatte also ein Erinnerungsvermögen! Nicht eben aufrecht wackelte er ihm entgegen, immer wieder hinfallend. Und er sprach, wenn auch mehr lallend, doch recht laut, im ganzen Haus vernehmlich. Der Knirps hatte so etwas wie Gedächtnis, Gang und Sprache gefunden.

Da war also ein Menschenkind im Kommen, eines unter Millionen. Und es erging ihm gut. Zum Unterschied von vielen andern wurde es von liebevollen Eltern betreut und umsorgt. Dem alten Mann kam dabei eine Begegnung im vergangenen Herbst in den Sinn. Während einer Wanderung war er vor ein Haus geraten. Auf dem Steinflur davor hatte ein Bub mit lahmen Gliedern mehr gelegen als gesessen. Wohin gehst du? hatte er den Mann gefragt und dann mit ihm zu plaudern begonnen. Sein Benehmen hatte vermuten lassen, dass er geistig durchaus normal, ja überdurchschnittlich begabt war. Freilich, das andere...

Was Wunder, dass sich heute der Grossvater dankbar freute ob seines gut geratenen Enkels. Was ihm die weitere Zukunft bescheren würde, wie es einmal

stünde mit dessen Schicksal, dessen Bestand gegenüber Freud, Leid und Schuld, mit seinen Tugenden und Untugenden, darüber wollte er sich jetzt keine Sorgen machen, das überliess er getrost höheren Mächten wie auch der offensichtlich gesunden Natur seines Nachkommen.



Käthe Kollwitz, «Mutter mit Jungen», 1931

Was will aus ihm werden, dem noch so zarten Neujahrskind, was will es uns sagen? Wird es aufrecht gehen und stehen können, werden ihm die Menschen und Völker Sorge tragen? All dies fragte sich der alte Mann, als eben das Kind in der Stube drin einen hellen Jauchzer aussties - vor lauter Freude an seinem herrlichen Leben. obu

Wo ein Wille ist, ist ein Weg

Das «Jahr der Behinderten» war nicht ganz umsonst. Das Echo aus den diesbezüglichen Aktivitäten in den Massenmedien scheint nicht spurlos zu versanden. Da und dort, besonders sichtbar im Bereich der öffentlichen Hand, sind gewisse Fortschritte erzielt worden, von denen einige hier festgehalten werden sollen:

Der *Verwaltungsrat der SBB* hat einen grossen Kredit für 60 neue Personenwagen 2. Klasse bewilligt, die ab Mitte 1983 zum Einsatz kommen sollen. In jeden dieser sogenannten Einheitswagen werden Einstiege und Türen auf Rollstuhlbreite dimensioniert. Dazu wird im

Nichtraucherabteil ein spezieller Platz für Rollstuhlfahrer geschaffen und reserviert. Sicher haben sich schon viele Leser geärgert und geschämt, dass auf den Rollstuhl angewiesene SBB-Passagiere in die zugigen Gepäckwagen verfrachtet werden mussten. Diese menschenunwürdige Transportart von Behinderten soll nun mit der Zeit verschwinden.

Bei gewissen Signalanlagen auf Strassen und Plätzen können neben dem bekannten Druckknopf für Fussgänger kleine, geheimnisvolle Kästchen angetroffen werden. Auch die *Verkehrsabteilung der Stadtpolizei Zürich* hat eine besondere Einrichtung für Sehbehinderte entwickeln lassen, die das rote, gelbe oder grüne Licht der Verkehrssignalanlagen nicht erkennen können. An den erwähnten kleinen Zusatzkästchen können Blinde und Sehbehinderte grünes Licht für Fussgänger verlangen, das ihnen durch ein akustisches Signal erkennbar gemacht wird.

Die *PTT* haben einen Telefonapparat konstruieren lassen, der folgende Behinderungsarten überbrücken hilft: Querschnittslähmungen, spastische Lähmungen, Muskelschwund, Kinderlähmung, amputierte obere Gliedmassen. Damit können solcherart Behinderte den telefonischen Kontakt mit ihren Mitmenschen, der für sie sehr wichtig und notwendig ist, pflegen.

Basel hat nicht nur drei öffentliche Sprechstellen für Gehörlose (Bahnhof SBB, Hauptpostgebäude und Postamt Basel 2), sondern noch eine weitere Erleichterung für Behinderte. Von den für Körperbehinderte gebührenfreien Spezialparkplätzen am östlichen Ende der Zentralbahnstrasse können Rollstuhlfahrer über die Postpassage direkt zur Schalterhalle der Poststelle gelangen.

Mit den Behinderten hoffen wir, dass dies alles nur Anfänge sind für weitere bauliche und technische Verbesserungen. M.

Dürstende Seelen

Irgendwer schrieb einmal: In einer Gastwirtschaft sind oft mehr «dürstende Seelen statt dürstende Kehlen» zu finden. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass der Wirtshausbesuch vor allem für seelisch Leidende (Überforderte, Verstossene, Vereinsamte, Verführte usw.) ein Suchen nach menschlichen Kontakten, nach menschlicher Gebor-

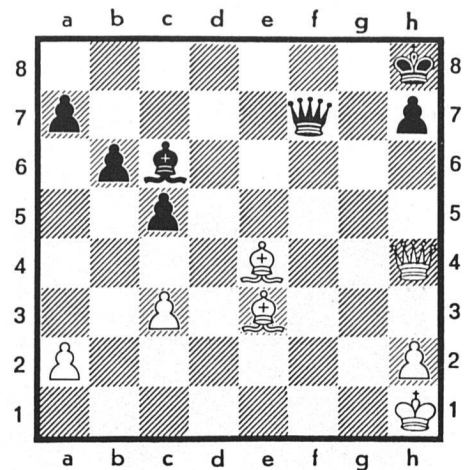
genheit ist. Tatsächlich finden viele irgendwo an einem Wirtshausstisch im kollektiven Alkoholkonsum Gleichgesinnte und ähnlich Leidende. Das eigene Weh ist unter seinesgleichen nicht mehr so schmerzhaft, nicht mehr so isolierend. Der Volksmund hat mit seinem «geteiltes Leid ist halbes Leid» so unrecht nicht.

Alkohol ist, wie alle Drogen, ein vorübergehendes Entspannungsmittel aus tausenderlei Spannungen. Die tägliche Erfahrung lehrt, dass mit häufigerem und wachsendem Alkoholgebrauch Alkoholsucht entsteht, eine der schlimmsten Krankheitsgeisseln unserer Zeit. Diese Entwicklung schädigt in mehrfacher Beziehung nicht nur die kranke Person, sondern sehr bald die Familie, dann den Arbeitsplatz und schliesslich die Allgemeinheit. Viele Folgekosten des Alkoholismus sind nicht messbar, weil die Schä-

digungen möglichst lang vor Dritten geheimgehalten werden, da oft «nur» die Ehepartner oder Kinder neben den Kranken selber belastet und nicht selten für das ganze Leben gezeichnet werden.

Im Sommer 1980 hat die Eidgenössische Kommission gegen den Alkoholismus öffentlich Stellung bezogen zum Problemkreis «Alkohol am Arbeitsplatz». In diesem Zusammenhang wurde bekannt, dass die «volkswirtschaftlichen Kosten», die innerhalb eines Jahres aus Alkoholschäden gesamthaft eintreten, auf 1,6 bis 1,7 Milliarden Franken geschätzt werden. Diese Schadensumme ist also fast um die Hälfte höher als das viel diskutierte Budgetdefizit der Eidgenossenschaft für das Jahr 1982. Noch schlimmer als die riesigen volkswirtschaftlichen Schadenkosten sind aber die menschlichen Belastungen durch Alkoholschäden zu werten. *am*

Für Schachfans

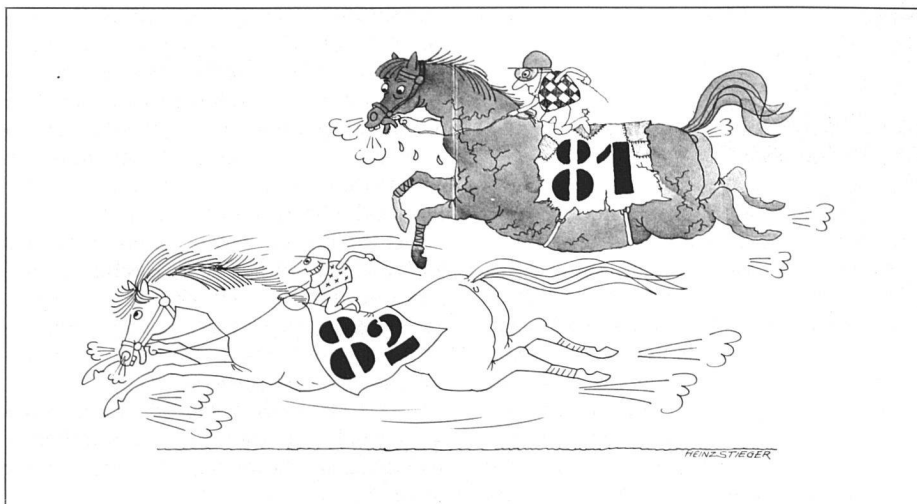


Kontrollstellung:

Weiss: Kh1 Dh4 Le3 Le4 Ba2
c3 h2 = 7 Steine

Schwarz: Kh8 Df7 Lc6 Ba7
b6 c5 h7 = 7 Steine

Eine sehr interessante Stellung. Weiss hat eine Figur mehr; der König steht relativ sicher. Mit all diesen Pluspunkten sollte er doch gewinnen? Ja, wenn er am Zuge wäre, würde er ohne weiteres gewinnen, das wäre ja keine Kunst. Schwarz aber ist am Zuge, und er gewinnt auch, mit einem kleinen Kunststück. Gewinnen Sie also mit Schwarz am Zuge. Viel Spass. *I. Bajus*



Raketen statt Butter

Das Kunsthaus Zürich zeigt gegenwärtig eine sehenswerte Ausstellung «Schweizer Kunst der dreissiger Jahre». Besonders die älteren Jahrgänge werden bei ihrem Besuch an das unselige Tausendjährige Reich, das aber glücklicherweise nur zwölf lange Jahre dauerte, erinnert und aufgewühlt. Mit Hitler und Generalfeldmarschall Göring wurde im damaligen Nazi-Deutschland massiv für den angepeilten Eroberungskrieg aufgerüstet. Die offizielle Devise lautete: Kanonen statt Butter!

Dieser Göring-Spruch wurde mir wieder gegenwärtig, als ich einer Wirtschaftsnachricht aus Wellington las, dass zwischen Neuseeland und der Sowjetunion ein Vierjahresvertrag abgeschlossen wurde. Darin garantiert Neuseeland der Sowjetunion die Lieferung von Butter und Milchpulver im Wert von 700 Millionen Franken. Bekanntlich muss das «sozialistische Vaterland», das

früher die reichste Kornkammer Europas war, seit Jahren riesige Mengen von Getreide im kapitalistischen Amerika einkaufen. Nun muss die Butter aus Neuseeland beschafft werden. Dafür sind in den «sozialistischen Bruderländern» in Osteuropa Hunderte von mit Atomköpfen bestückte «SS-20-Raketen» so aufgestellt, dass alle grösseren Zentren Westeuropas lückenlos vernichtet werden könnten. Raketen statt Butter!! *-er-*

Lösung:

3 Lx D Lx L matt
2 Lg I D3 + II
1 ... Df1 +



BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt. Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

BAWA AG

Artelweg 8, 4125 Riehen
Tel. 061/671090

Kt. BS, BL, AG, SO, JU

BAWA AG

Burggraben 27, 9000 St. Gallen
Tel. 071/232396

Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR